

# SIMPLICISSIMUS

Der Profit

(Paul Scheurich)



„Herrlich, so 'n Schwitzbad mit Musikbegleitung! Da spare ich schon für zwei Wochen die Masseuse!“

# Die lustigste Maske / Von Ernst Hoferichter

Zeichnungen von Rudolf Kriesch



Der Gemischtwarenhändler Josef Anzensberger war ein ehrgeiziger Mann. Als Geschäftsinhaber war er darauf bedacht, die fettesten Rollmöpse und ausgereiftesten Mainzer Käse im ganzen Stadtviertel zu verkaufen. Und als Mensch strebte er körperlich und geistig nach Höchstleistungen im Mittelgewicht und in Kreuzworträtseln.

Überall roch es nach Wettkampf und Anreiz zum letzten Trumpf — und ein Leben ohne Konkurrenz wäre ihm kaum wert gewesen, gelebt zu werden.

Herr Anzensberger war Mitglied des Gesangsvereins „Morgenrot“. Dort besaß er den einschmeichelndsten Daß und die Gabe, den alljährlichen Glückshafen mit dem Haupttreiber auszuschnückerln. Sein Name war selbst schon zum Zeichen für erste Qualität geworden, und man sprach geradezu von einem Spanferkel oder einer Mastgans à la Anzensberger . . .

Da kam der Fasching. Die ersten Kostümbälle und Karnevals-feste rauschten durch Nacht und Stadt. Es gab keinen Klub, keine Zunft und keine Künstlergilde, die nicht unter einer kreuz-fidelen Parole für höhere Komik rüsteten. Und der Verein „Morgenrot“ kündigte für dieses Jahr einen Ball mit dem Motto „Zur lustigsten Maske“ an. Und als diese Mitteilung in die Briefkästen der zahlreichen Mitglieder fiel, war jede einzelne Familie schon förmlich mit Humor geladen.

Herr Anzensberger erhielt die Nachricht an einem Montagmorgen, als er soeben einen Kübel Margarine öffnete.

Stumm und nachdenklich reichte er das Schreiben seiner Gemahlin Babette über den Ladentisch hin.

Frau Anzensberger las es zweimal und dreimal: „... ja, mei . . . da wirst di' net ausschließen können . . .“

„... Ausschließ' n . . .? Wie red'st denn du daher . . .? Die lustigste Maske muä i werd'n . . . und den größten Humor muä i bringa . . .“

„Geh, wo du so a stauder Mensch bist und für dös Humorische gar net geboren bist . . .“

„... Wa-s . . .!? . . . I . . .? Und net für 'n Humor bin i g'schaffa . . .? Und grad lauters Humor bin i . . . Und sonst bin i überhaupts nix, daß du's woast . . .“ rief Josef, daß die Schweins-sulze auf den Regalen zitterte.

„Schrei nur net so . . .! Du und an Humor haben, da muä mer ja glei heulaff lacha . . . Bei der Hochzeit bist ja schon im Flaker eing'schlafa . . .“

„... Und jetzt erst recht, jetzt solts was erieb'n . . . euch wer' i's zoag'n . . .“ rief Anzensberger bereits in der Mehrzahl, weil er im Geiste schon den vollgepfropften Ballsaal mit Preisverteilung vor Augen sah.

Noch am gleichen Tage stieg er in der Schillerstraße die vier Treppen zu einem „Maskenverleih“ empor.

Hier hing die ganze Weltgeschichte und alle Erdteile im Kamfergeruch. Und da die Kostüme nach Preislagen geordnet waren, baumelte ein oberbayerischer Geißbua neben einem bühfenden Inder, und die Toga Julius Cäsars war in Tuchföhlung mit Buffalo Bill.

„... als was wünschener der Herr zu gehen . . .?“ fragte der Besitzer des Maskenverleihs, und knöpfte sich zur strameren Haltung die Hosenträger um eine Handbreit höher.

„... als Kaminkehrer net und als Konditor aa net . . . es muä was ganz Besonderes sein, weil nämlich — —“

„... da hätt' ich einen preiswertnen Napoleon, pro Nacht für sechs Mark fünfzig . . .“, schlug der Besitzer vor und zog auch schon einen grünen Frack mit weißer Reithose und Schuffut hervor.

„... an Nabeleon . . .?“ sagte Herr Anzensberger kleinlaut gegenüber solcher Größe und vergaß, durch Name und Uni-

form geblendet, auf eine kleine Weile den lustigen Zweck seiner Maske.

Der Verleiher faßte den Frack an beiden Ärmeln und spannte ihn wie einen frischgeschossenen Steinadler vor seinem Kunden aus.

Anzensberger schlüpfte in die welthistorische Hülle — und war Napoleon. „... zum Verwechsein ähnlich . . . es fehlt nur noch eine Schlacht . . .“, lobte der Verleiher und trat wie vor einem Öbild drei Schritte zurück.

Anzensberger fühlte sich im Kostüm des Korsen wie daheim, griff in die Taschen und zog statt des Gefechtsplanes einen Hausschlüssel, sieben Pfennig und ein Trambahnbillet, das noch zu einmaligem Umsteigen berechtigte, hervor.

Durch diese Funde schnellte er augenblicklich wieder zum Gemischtwarenhändler und Mitglied des Gesangsvereins „Morgenrot“ zurück und sprach: „... eigentl solt's was rein Humorisches sei . . .“

Und Anzensberger probierte das halbe Lager durch, ward vor dem Spiegel zum Maharadscha, Torero, Eskimo, Sioux, indianer und Rokoko. Er schlüpfte von dem einen Land in das andere und wechselte die Jahrhunderte wie Taschentücher.

„... dann gehn S' halt als Rotkäppchen . . .“, knurrte der Verleiher ungeduldig und warf ihm einige Fetzen Märchen hin.

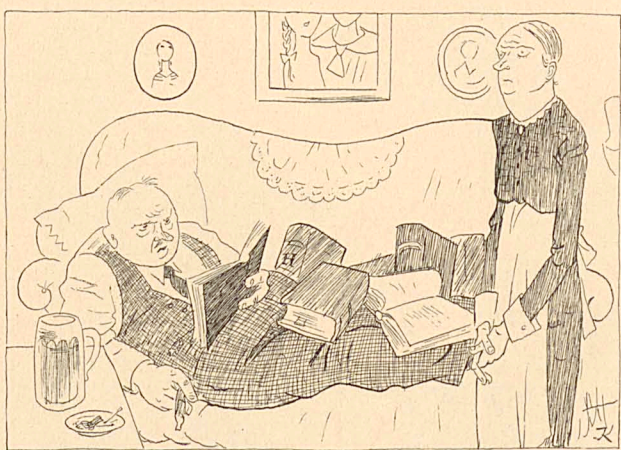
„... Narrisch werd' i sei . . . freilich, daß sich an mir der ganze Verein damisch lacht . . . Habe die Ehre . . .“

Und er ging — wie er gekommen war.

Daheim setzte er sich ratlos in die Sofaecke und starrte versunken wie eine Glocke vor sich hin.

„... Was hast denn . . .? . . . Bist krank, Josef . . .?“ näherte sich ihm vorsichtig seine Gemahlin.

„... Himmiherrgodsakrament . . . mei' Ruah' möcht' i . . .! Siehst d' as net, daß i an Humor suach . . . Und da kenn' i koane G'spaß net . . . Der Lustigste vom ganzen Ball muä i werd'n . . . und da geh i sozusagen über Leichen . . .“



... Für was hab'n mir denn an Konversationslexikon, wo all's drinna steht ... , fiel es der Frau erleichtert in den Sinn. Und es dauerte nicht lange und sie stemmte den Band „H“ vom Regal herab. Nach längeren Blättern las sie unter „Humor“ folgendes geschrieben: ... besteht in unendlichem Kontrast zwischen Vernunft und Unendlichkeit — — —“

... „Siehst' as ... !“ schrie Josef dazwischen. ... und ist ein Affekt aus der plötzlichen Verwindung einer geplanten Handlung in nichts ...“

... „Was i mir scho' allaweil denk hab' ... !“

... und sich als ein Verstricktes darstellt, als innerer Widerspruch zum Weltwiderspruch, weil in der Subjektivität sich ewig das Ganze des Daseins in sich zusammenfäßt, die Welt als unendliches Subjekt ...“

... „Dös is klipp und klar — und sozusagen tiptopp ... !“

„Josef, nacha gehst halt so Masckera, wia's da g'schrieben steht ... !“

... anders net ... !“ jubelte Anzensberger, nahm den Lexikonband und legte sich damit ins Bett.

Am Ende der Abhandlung hatte er die Angaben über Bücher entdeckt, die alle vom Humor handelten. Er witterte darin nähere Gebrauchsanweisungen, und sein Ehrgeiz verleitete ihn dazu, daß er alle diese Werke sich durch einen Buchhändler bestellen ließ.

Von der Früh bis zur Nacht verließ er das Sofa nicht mehr, nahm nur geringe Nahrung zu sich und bekam Wutanfälle, wenn die Ladenklingel in seine Literatur trillerte. So lag er hingestreckt wie ein ruhender Gott da, indes sein Großhirn mit Überstunden arbeitete. Über der Rundung seines Bauches lagen die Bände „Psychologie des Lachens, Ästhetik des Komischen und die Metaphysik des reinen Humors“.

Zwei Tage vor dem Faschingsball des „Morgenrot“ wagte Frau Anzensberger die vorsichtige Frage: ... woast as jetzt, Josef, als was du Masckera gehst ...?“ „Red' mir net drein ... ! Mitten im Humor bin i jetzt drein ...“ Dös is a ernste Sach' ... Da genga d' Leut' ahnungslos auf'n Fasching, san kreuzfidel und wissen überhaupts net, was eigentl' Humor is ...“



So saß er noch im Bett, als Punkt acht Uhr abends der lang erwartete Karnevalsball des Gesangsvereins „Morgenrot“ seinen Anfang nahm. Das bewährte Mitglied Josef Anzensberger wurde sogleich vermisst und eine drei Mann starke Abordnung beauftragt, nach dem Allseitsbeliebten zu fahnden.

Da sie in Anzensbergers Schlafzimmer eintraten, schüttelten sie sich, als ob sie vom Schlag einer elektrischen Starkstromleitung berührt worden wären. Im Lachkrampf zitterten die Muschelaufsätze, Papierrosen und japanischen Fächer an der Wand mit.

Erst allmählich brachten sie hervor: ... Sepp, alter Bazi ... Was ist's ...? Auf geht's ... Fein hast di z'samm'g'richt ... !“

dann zoag i euch, was a Humor is ... dann hab't ausge'lacht ... !“

Der Sprecher der Abordnung tuschelte seinem Mann zur Linken etwas ins Ohr. Der war Schnellphotograph und wischte zur Tür hinaus, kam alsbald mit Kamera und Blitzlicht zurück — und schon fauchte vom Nachtkästchen her das Magnesium auf — — —

... Also, Servus derweil ...“, feixte die Abordnung, begab sich im Dauerlauf in die Dunkelkammer des Schnellphotographen. Und schon nach Mitternacht, während der Weißwurstpause, gelang es — den Herrn Josef Anzensberger mit Senfbad, Bibliothek und Kartoffelschnitt im Haar — als lebensgroßes Lichtbild an die weiße Wand des Ballsaales zu projizieren ...

Explosiv wurde der Gesangsverein zum Orkan. Alles schrie, gröhnte und brüllte vor Zwerchfellreizung. Flaschen fielen um, Bronchien piffen, dickbusige Frauen verlangten vom Oberkeller nach Atemluft, und künstlerische Gebisse sprangen über Bord ...

... Bravooh — — — bravissimooh is er troffa ... dös Luada hat an Humor ... Prost, Anzensberger ... !“ ertönten die Beifallsschreie, alles stieß die Gläser zusammen, und immer wieder trank der Saal auf sein Wohlgefallen in solchen Zügen, daß seine leibliche Gegenwart gar nicht mehr vermisst wurde.

Um vier Uhr morgens war Prämiierung der lustigsten Maske — und einstimmig wurde dem hochverehrten Mitglied Josef Anzensberger der Erste Preis unter jubelndem Beifall zugesprochen ...

Als das Fest zu Ende ging — hatte auch Anzensberger die letzte Seite über Humor gelesen.

Es dauerte lange, bis er die Wirklichkeit brockenweise begreifen konnte. Dann fand er die Worte: ... da kennst sich



Am Morgen vor dem Fest sprach Josef fiebrig im Schlaf von tragischem Lebensgefühl, Polarität und Transzendenz ... Frau Anzensberger schwitzte vor Angst, legte ihm einen Umschlag mit rohen Kartoffelschnitten um die Stirn und steckte seine Füße in ein heißes Senfbad.

Anzensberger sah wie aus einer fernen Welt zu ihnen auf. Seine Gemahlin wagte nicht mehr, ihn anzureden — und so schien er den Ball ganz vergessen zu haben. Und wie aus einem schweren Traum erwachend, sprach er: ... glei bin i soweit ... Zwanzg Seiten hab i noch,

koa Sau aus ... Was is jetzt Humor ...? Bin i' narrisch oder san'ts dös ander ...?“

Und seine Babett tröstete: ... oh mei, Josef, dös is dös Traurige am Fasching, daß da alle narrisch werd'n — — — Dös is uns halt so auferlegt — — —

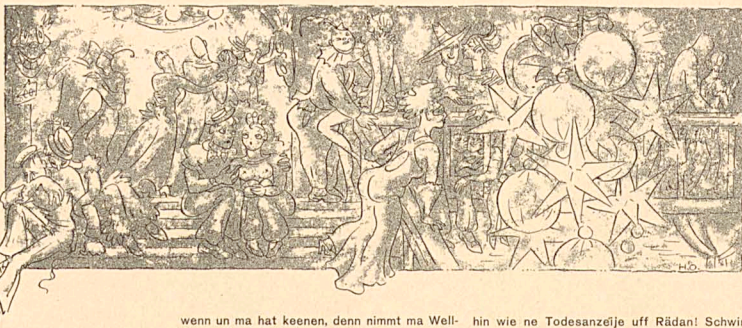
# Abfahrt

(E. Schilling)



„Darf ick Jnädigste zu 'ner vajntügten Abfahrt einladen?“ — „Rutsch alloa abi, damischer Völkerbund, damischer!“





(Hilla Osawald)

ihr unwidastehlichen, beinah mecht ick sahn iewanatierlichen Jeruchssinn, die Damenwelt! So jefällt mia mein Beruf! Kommt ran, alle meine Entchen, piele-piele-piele-piele! Da wird Muttan ihrn Orje knusprich untan Pullowa! Mit dia, kleena Matrose, uff de Europa durchn Teltowkanal! Un kosten tut et for dia man nur ne kleene Anszahlung, een Jroschen! Huilljujuju! Lotteken hat dem Schicksalsrad in de Speichen jekitzet! Daah-hopp: een Kartong Duft, der eine schöne Frau begleitet, selbstjekelerteta Perföng, 4711 is eene einstellige Zahl dajen! Warten Se doch, loofen Se doch nich wech! Sie hamn die Prämie wajessen! Een Anhänge, een Schornsteineja aus Platäng! Wa? Wat sahn Se? Se sehn dem Platäng nich? Det liejt daran, weil Se nich wissen, wat Platäng is! Platäng is,

wenn un ma hat keenen, denn nimmt ma Wellblech. So, jetzt wissen Se 't ganz jenua! — Oskaaaaa, wat machst du denn hia? Wie soll die liebe Oma zu Hause die Socken stopfen, wenn du hia mit deine Strickadelwaden spazianloofst! Nu pärsche dia ma ran, Junge! Jnädijde Frau, jehm Se doch Oskan man so 'n kleen Rippentriall! Der Junge hat ja keene Traute nich! Soooo, is richtig! Da, seh ma, Miez, wie der Oska sein porösen Bizeps aus der Wäsche holt! Da kricht unsa Maxe Schmeljing Schüttelfrost, un Carnera jeht ins Kloast! Hurr-r-r-r-hopp: Oska hat 'n Waffelisen jewonn! Nu wird's Tacht Wat ziehste so ne krause Wang, Oska, wat haste forn Rangschabahnhoff uff de Stirne? Jefällt dich det Eisen nich? Det Eisen is jut! Det Eisen an' Zwirnsfaden leban Besuchsstuhl, un det Schwert von dem olln Damokleis is 'n lauwarme Rejnbrobb jejn diese Qual! Da jehta

hin wie ne Todesanzetje uff Rädan! Schwirr ab, Oska, undankbara Sparjel! Noch imma is vorhanden Nucki-Nucki, unsa Stolz, unsa Jlick, unsa langhaarjtet Selbstbewußtsein, Nucki-Nucki mit det starke Herzeken unter det seidenweiche Fell, Nucki-Nucki, ein Schmuck fia jedet Vertiko, ein Trost for jedet kindalose Ehepaar, eine Sonne uff via Foten for jedet Altasheim! Aba sefaständig, Herr Adolf Mängschu, imma in de Speichen jefabt! Un eins — un szej — un drrrrrr: Numma einunfumsich, 'Dea Mäuseturm von Bingen', ein herrlichet Stickchen Natua, ganz zwanglos uff 'n kleeneret Format zurickjefuat. Wat denn, Herr, is Ihn nich jut jenuch? Forn Jroschen wolln Sie wohl 'n echten Zille ham, wa? Zieht der Mann ne Lippe, als wollta ejal Zwölf-szylinda sahn! Nu seh ma eena an, da hat eene leba unsn Orje zu meckan! Veleicht vasuchen der Herr nochma, da is noch 'n kleenet Museum zu jewinn, det schick ick den Herrn ooch jerne nach Uem hia in de Wohnung szu! Zopp ab, häßliche Säuchling!

## Apachenball

(Charlotte Gmelin)



„Frolein, ick bin 'n echter Apache, Fassadenkletterer!“ — „Hach, fein! Ich wohn' im fünften Stock!“

Hallo-halli-halli-hollaaa, herranjewedet an die Tombola! Hia jilt keen Mindjährikkheitskomplex als Entschuldijung, wer hia knieft, der is 'n schwacha Mensch! Du olla Indiana, kiebtzinn jibt et hia nich, entweda, oda du jehst heim, Mutti hat dia schon dem Kakao in de Wärmflasche jetan! So, jetzt kommt Frieda in die Epoche jeloofen! Jawoll, meine Dame, hia kann sich jeda eene Zukunft schaffen, un wenna noch ne Valjangeheit szu hat, denn vamitteln wia en Angaschemung zum Kulturfilm! Da, seh Sie, ohialatala-lahupp: ein Rejnschirm, Paraglip hießeßen bei die interassjonale Diplomatie, Jewittafilinte nennt's der Schrewajärtna. Wie steht Ihn doch der Schirm so niedlich zu det liebe Jesichte! Un wenna ma hienieba is, jnädijde Frau, er sieht aus als wie 'n ausjesternta Himmel, denn jibt et imma noch 'n frotten Pulswärma ab.

Naaa, kleena Pussel, wie wär et, wenn wir würdn so 'n kleenet Ding drehn, wenn wir det scheene, blanke Rad, — huijujujujujujujujujuju! Rrrrrrrran, meine Herrschaffen! Jetzt spitzet der älteste Mickajreis det ausjefranste Oah, jetzt lejt der Hahn 'n joldenen Ei, jetzt lacht die Wurscht in der Pelle! Festjenossen! Jewonnen is der Hauptjewinn! Nucki-Nucki, der echte ehmtso langhaarichte wie blaue Wiens is infolge liemswürdjia Schicksalslaune in den Besitz von — Fräulein Paula Kachewski hinielajehuppel! Empfangen Sie denn, liebe Paula, dieset pelzverbränte Stickchen Himmelreich!

Kapelle, een Tusch for det jlickliche Paar!  
Otto, ne Molle!“

## Lieber Simplicissimus!

Felix fuhr mit seiner Frau im Fasching nach Freiberg. Der Schlafwagenkontrollleur verlangte: „Ihren Trauschein!“ Felix hat Ihn nicht mit. Ohne Trauschein läßt der Schaffner das Paar nicht allein. „Aber das ist doch meine Frau!“ „Wie wollen Sie das beweisen?“ Schreit Felix: „Sehen Sie sie sich doch an!“

Ein Servierfräulein stellt sich bei mir vor mit folgendem Zeugnis:  
„Fräulein X. war vom 1. Mai bis 31. Oktober bei mir. Durch ihr gutes Betragen, sowie ihre guten Fachkenntnisse war ich mit derselben auch in sonstiger Beziehung jeder Zeit sehr zufrieden und kann solche jedem Kollegen aufs beste empfehlen.“

# HANS LEIP: MISS LIND UND DER MATROSE

Ein Roman von Seefahrt, Abenteuer und einer großen Liebe

Preis des Werkes (142 Seiten mit farbiger Umschreibung von Olaf Gulbransson) broschiert RM — 80, gebunden RM 1.60 einschließl. Porto und Verpackung

SIMPLICISSIMUS-VERLAG / MÜNCHEN 13  
Postcheckkonto München 5502



## Schnappschuß

Da ist irgendwo ein kleiner östlicher Bahnhof. Man möchte beinahe sagen — ein streng rituelier Bahnhof. Das Wetter ist kalt, der Wartesaal ist überfüllt, man disputiert, redet, redet mit Händen und Füßen, als der Bahnhofsportier die Tür öffnet und — oder leise als laut — heiser gurgelnd verkündet: „Schnellzug — Oderberg — Wien!“ Die Worte gehen unter in dem lauten Geschmuse, kein Mensch läßt sich stören, und ertäunt wendet sich ihm in den Portier: „Das haben doch kaum

die gehört, die neben der Tür stehen! Warum rufen Sie nicht lauter?“ Blinzelt mich der Gute an und sagt mit beruhigender Handbewegung: „Herleben — es wird sich schon herumreden!“

Lieber Simplicissimus! Ich ging zur amtlichen Stelle für Reisepässe und zu um Aufsertigung eines solchen Dokumentes. „Zu welchem Zweck benötigen Sie den Paß?“ fragte der Beamte. „Ich will meine Verlobte aufsuchen, da wir ver-

schiedenes für die Hochzeit zu besprechen haben.“ Der Beamte dachte nach; dann fragte er: „Sagen Sie mal: kann Ihre Verlobte nicht zu Ihnen kommen?“ Aber, mein Herr, das geht doch nicht — „Warum nicht?“ „Ebenken Sie doch: eine Dame kann doch unmöglich —“ „Ach so.“ Er erhob sich von seinem Schreibtisch und klopfte mir väterlich auf die Schulter: „Wenn Sie doch heiraten wollen — da ist's kein Unglück, wenn wirklich was passieren sollte . . .“

**AMOL**  
altbewährtes Jaus- und Einreibemittel  
**GEGEN SCHMERZEN**

Arterienverkalkung heilbar  
besätigt d. Urteil d. Antagonisten Köln u. d. Urteil des Antagonisten Düsseldorf sowie d. Fachkräfte u. Dankenschriften. Mittel gegen Adrenalinwirkung, Gicht und Steinleiden / Prospekt gratis.  
**FRITZ GOLDSCHMIDT**  
Institut Aorta / Recklinghausen (11).

**Schwachen Männern**  
Istler wichtige Funktionen bis jetzt u. teilweise Curativen-Straße 23a Reichsbahnhof 670.  
**Ein Kommt der Infektion und Korrumpion Berliner Bilder**  
Von Karl Arnold  
Kartonnier-Mal. 1.60  
Simplicissimus-Verlag  
München 13

**Den Gewalten trotzen.**  
**OKASA**  
ist Mannespflicht und Lebensinn  
Was soll er geschehen, wenn die Kräfte versagen? Wir wissen: Unsere geistigen, seelischen und körperlichen Kräfte hängen von den Hormonen ab. Bei Mangel an Hormonen nimmt man  
**OKASA**  
das bewährte Hormon-Präparat gegen Erschlaffung, Neurosthenie, Depressionen und vorzeitiges Altern. OKASA hat Männern und Frauen Lebensfreude, Jugendkraft und Leistungsfähigkeit zurückgegeben. OKASA-Silber f. d. Mann, Gold f. d. Frau in allen Apotheken. 100 Tablet. 2.50 Pf. Zusendung v. Broschüre u. Großprobe vorwärts geg. 24 Pf. Porto. **HORMO-PHARMA, Berlin SW 355, Alle Jakobstr. 95**

Jeden Abend  
**Chlorodont**  
Jeden Morgen

**Empfehlenswerte Gaststätten**  
**BERLIN: BERLIN:**  
**Kottler** Zum Schwabenwirt  
Matastraße 31  
Das original öst- deutsche Gaststätte  
**Kottler Zur Linde**  
Harburger Straße 2  
s. d. Tauntenstraße  
Das Berliner Künstler-Lokal

**Völlerei**  
Simpl.-Bücher i. Kart. Eine Mark  
Simplicissimus-Verlag  
München 13  
**Neurasthenie** Nervenschwäche. vermind. d. Schwächen der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gwaltmittel zu behandeln und zu heilen? Wertvoller nach neuesten Erfahrungen bearbeiteter Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung von N. 1.50 in Briefmarken zu beziehen v. Verlag Sittens & Hertha (Schweiz)

**Zeitungsauschnitte** liefert:  
**Adressen** schreibt:  
**Wurfsendungen** erledigt:  
für Sie  
**Adolf Schustermann**  
Gesamtwort  
BERLIN LÖ 16  
Rosenstraße 27  
Fennruf F 7, Janowitz 5116, 5117 und 5811  
Druckschriften bitten wir anzufordern!

**An alle Jäger**  
Das 3. Jagdplattchen sind als Sammel- und Prüfungszeugnis des Jägerbundes bei der Bundesregierung anerkannt, auch „Der Deutsche Jäger“. Seit dem Beginn der neuen Jagdgesetzgebung ist der Jägerbund aber kein Jäger mehr, sondern ein anerkannter Jagdverband für das laufende Jagdjahr in Deutschland einbezogen. Können Sie als die Prüfungszeugnis für die neue Jagdgesetzgebung „Der Deutsche Jäger“ erhalten.  
Die Jägerbund amtlichen Prüfungszeugnis, ferner die amtlichen Jagdverordnungen, anzeigen erdienen gleichmäßig und einheitlich in allen drei Jagdplattchen, ebenso auch die amtlichen Zeichnungen des Jägerbundes für das Deutsche Reichswappen.  
„Der Deutsche Jäger“, Jägerbund, hebt seit 25 Jahren regelmäßig wie illustrierte mit in der schönsten Reihe der Jagdplattchen herausgegeben.  
Der Jägerbund hat die neue Jagdgesetzgebung bereits am 1. Juli 1931, 1.25 im Jägerbund (als) veröffentlichten, auch was die Jagdgesetzgebung anlangt auf 1.1.1931 (Jäger) durch bei dem Jägerbund oder durch eine Jagdgesellschaft erlassen. Es erdienen noch eine Jagdkarte B mit Jagdplattchennummer für die 1931. 4000.—, beide Jagdkarte B haben im Monat 20.00. mehr (substantiell) und in (sonstige) Jagdplattchen genau wie die normale Jagdkarte.  
Für Jagdplattchen und sonstige Anzeigen aller Art bei „Der Deutsche Jäger“ erdienen eine großen Verbreitung in den einschlägigen Jagdplattchen Kreisen anerkannterweise ein glanzvolles Anknüpfungsorgan.  
**„Der Deutsche Jäger“ (F. C. Mayer Verlag)**  
München 2 C, Spatzhofstraße 11  
Verlangen Sie unverbindlich Probeexemplar und Literaturspektakel.

**Deutsche Hotel-Zeitung**  
**Nürnberg-W**  
das unabhängige Organ für Hotelindustrie u. Fremdenverkehr • 39. Jahrgang • Verbreitet über ganz Deutschland und im Auslande bei Hoteliers, Gasthofhabern, Cafésiers, Saalbesitzern, Pensionen, Kur-Anstalten usw. Durchschlag, Werbekraft, Abonnementspreis: Vierteljährlich für Deutschland M. 2.40.  
Inserate: Die 10 gepaltene Millimeterzeile 10 Pfennig.

Den Kragen seines fadenscheinigen Sommermantels hochgeschlagen, die Hände tief in den Taschen, mit den lächerlichen Sohlen ängstlich die größten Pfützen vermeidend, so stapft er durch den Schneematsch der Hauptstraße.

Der Verkehr stockt. Man schleppt bunte Kulissen, Lorbeerbüume und Blumengirlanden über das Trottoir.

„Faschings-Redoute“ steht auf einem Plakat neben dem Portal.

Einmal im Leben — denkt er. Nur wenigstens einmal zusehen bei so was!

Er geht weiter.

Eben steckt er seine Stempelkarte wieder ein, da tritt einer der Beamten aus der Tür, wirft einen Blick über die Reihen der Wartenden und winkt ihm. „Moment mal. Zeigen Sie mal Ihre Karte.“ Er blättert.

Jedes Blatt ein Monat. „Hm. — Sagen Sie, Müller. — Möchten Sie heut abend auf einem Faschingsball aushelfen?“

Er kann nur stumm nicken vor freudiger Erregung.

„Die Aushelfer hierher!“ Der frischgebügelte Herr im Cutaway ist schon jetzt nervös und überanstrengt. „Wie sitzt denn Ihre Livree. Mensch!“

Er reißt am Halskragen und an den kurzen Rockschoßen herum. „Hier der Karton . . .“

„Herr Geschäftsführer! Gäste!“

„Leckt mich an . . .! Was will das Pack jetzt schon hier?! Soll'n warten, die Idioten!“ — Also: Hier der Karton mit Luftschlangen! Jedes Paket eine Mark! Am Schluß entweder Geld oder die Rollen, verstanden — ?! Zweieinhalb Prozent und Abendrot bekommt Ihr. Jetzt kommen Sie da mal her!“

„Herr Geschäftsführer! Ans Telefon!“

„Himmeldonnerwetter! Was für ein Hornvieh . . .“

„Der Herr Direktor ist dran.“

„Können Sie doch gleich sagen, Sie Schafskopp! — — Herr Direktor? — Ja, das mach ich gerade! — Jawohl! An beiden Ausgängen! Wird schon besorgt! Jawohl, Herr Direktor!“

„Er kommt zurückgestürzt. „Los! Der Nächste her! Schlafen Sie nich, Mensch! Hundert Konfettihüten! Stück eine Mark! Zum Schluß Geld oder Tüten! Daß Ihr's gleich wißt: An allen Ausgängen stehen Portiers! Soll sich keiner einbilden, daß er türmen kann! Alle Stunde wird abgerechnet! Wenn die Ware alle ist, sofort hier neue holen! Hier, bei dem Fräulein an der Kasse! Weiter! Der Nächste! Los! Los!““

„Herr Geschäftsführer! Ans Telefon!“

„Himmeldonnerwetter! Was für ein Hornvieh . . .“

„Der Herr Direktor ist dran.“

„Können Sie doch gleich sagen, Sie Schafskopp! — — Herr Direktor? — Ja, das mach ich gerade! — Jawohl! An beiden Ausgängen! Wird schon besorgt! Jawohl, Herr Direktor!“

„Er kommt zurückgestürzt. „Los! Der Nächste her! Schlafen Sie nich, Mensch! Hundert Konfettihüten! Stück eine Mark! Zum Schluß Geld oder Tüten! Daß Ihr's gleich wißt: An allen Ausgängen stehen Portiers! Soll sich keiner einbilden, daß er türmen kann! Alle Stunde wird abgerechnet! Wenn die Ware alle ist, sofort hier neue holen! Hier, bei dem Fräulein an der Kasse! Weiter! Der Nächste! Los! Los!““

„Herr Geschäftsführer! Ans Telefon!“

„Himmeldonnerwetter! Was für ein Hornvieh . . .“

„Der Herr Direktor ist dran.“

„Können Sie doch gleich sagen, Sie Schafskopp! — — Herr Direktor? — Ja, das mach ich gerade! — Jawohl! An beiden Ausgängen! Wird schon besorgt! Jawohl, Herr Direktor!“

„Er kommt zurückgestürzt. „Los! Der Nächste her! Schlafen Sie nich, Mensch! Hundert Konfettihüten! Stück eine Mark! Zum Schluß Geld oder Tüten! Daß Ihr's gleich wißt: An allen Ausgängen stehen Portiers! Soll sich keiner einbilden, daß er türmen kann! Alle Stunde wird abgerechnet! Wenn die Ware alle ist, sofort hier neue holen! Hier, bei dem Fräulein an der Kasse! Weiter! Der Nächste! Los! Los!““

„Herr Geschäftsführer! Ans Telefon!“

„Himmeldonnerwetter! Was für ein Hornvieh . . .“

„Der Herr Direktor ist dran.“

„Können Sie doch gleich sagen, Sie Schafskopp! — — Herr Direktor? — Ja, das mach ich gerade! — Jawohl! An beiden Ausgängen! Wird schon besorgt! Jawohl, Herr Direktor!“

„Er kommt zurückgestürzt. „Los! Der Nächste her! Schlafen Sie nich, Mensch! Hundert Konfettihüten! Stück eine Mark! Zum Schluß Geld oder Tüten! Daß Ihr's gleich wißt: An allen Ausgängen stehen Portiers! Soll sich keiner einbilden, daß er türmen kann! Alle Stunde wird abgerechnet! Wenn die Ware alle ist, sofort hier neue holen! Hier, bei dem Fräulein an der Kasse! Weiter! Der Nächste! Los! Los!““

„Herr Geschäftsführer! Ans Telefon!“

„Himmeldonnerwetter! Was für ein Hornvieh . . .“

„Der Herr Direktor ist dran.“

„Können Sie doch gleich sagen, Sie Schafskopp! — — Herr Direktor? — Ja, das mach ich gerade! — Jawohl! An beiden Ausgängen! Wird schon besorgt! Jawohl, Herr Direktor!“

„Er kommt zurückgestürzt. „Los! Der Nächste her! Schlafen Sie nich, Mensch! Hundert Konfettihüten! Stück eine Mark! Zum Schluß Geld oder Tüten! Daß Ihr's gleich wißt: An allen Ausgängen stehen Portiers! Soll sich keiner einbilden, daß er türmen kann! Alle Stunde wird abgerechnet! Wenn die Ware alle ist, sofort hier neue holen! Hier, bei dem Fräulein an der Kasse! Weiter! Der Nächste! Los! Los!““

„Herr Geschäftsführer! Ans Telefon!“

„Himmeldonnerwetter! Was für ein Hornvieh . . .“

„Der Herr Direktor ist dran.“

„Können Sie doch gleich sagen, Sie Schafskopp! — — Herr Direktor? — Ja, das mach ich gerade! — Jawohl! An beiden Ausgängen! Wird schon besorgt! Jawohl, Herr Direktor!“

„Er kommt zurückgestürzt. „Los! Der Nächste her! Schlafen Sie nich, Mensch! Hundert Konfettihüten! Stück eine Mark! Zum Schluß Geld oder Tüten! Daß Ihr's gleich wißt: An allen Ausgängen stehen Portiers! Soll sich keiner einbilden, daß er türmen kann! Alle Stunde wird abgerechnet! Wenn die Ware alle ist, sofort hier neue holen! Hier, bei dem Fräulein an der Kasse! Weiter! Der Nächste! Los! Los!““

Sie sich hin! Halten die Gäste an, die rauskommen! Und laut brüllen! Die sind schon alle halb besoffen!“ — „Jawohl, Herr Geschäftsführer.“

„Luftschlangen gefällig! Luftschlangen gefällig!“

„Brüllen Sie mich nicht so an, Mensch! Was fällt Ihnen denn ein!“ Der Herr zieht empört sein Taschentuch. „Herr Direktor! Was ist denn das hier für eine Art! Ihre Leute überfallen einen ja!“

„Noch eine Klage! Fliegen Sie aber raus, mein Lieber! Wahnsinnig wegen, was?!“

Prinz Karneval, der feste Tenor vom Stadttheater, schmettert: „Liebwerte Naren! Holde Närrinnen! Ihr lieben, goldigen Menschen alle, die Ihr mich hört! Prinz Karneval regiert die Stunde! Und aufgehoben in weiter Runde — ist alles, was Mensch vom Menschen trennt!“

„Bravoo!“ — „Bravoo!“ — „Ob arm oder reich — das ist heute gleich!“ — „Bravoo!“ — „Hoch!“ — „Prosit!“ — „Heut gibt es keinen Unterschied! Drum stimmet mit mir an das Lied . . .“

Ein Stoß in den Rücken, daß Rollen und

Geld übereinander fliegen. „Was glotzen Sie denn da! Los! Säusen Sie mal ins Treppenhäus! Da hat einer hinjekotzt! Dalli! Los! Aufwischen!“

Das Erbrochene stinkt erbärmlich. Müller würgt es in der Kehle. Jemand klopft ihm neckisch auf den Hintern. „Na, kleiner Herr Knopf —?“ Der weiseilige bessere Herr kreuzt die Augen zu und wird handgreiflich deutlicher. Müller holt ergrimmt mit dem Schwelphen aus . . .

Stimme von oben: „Hallo! Sie da unten! Woll'n Sie sich da verhalten im Treppenhäus! Los! Ein Gast hat schon dreimal nach Luftschlangen gefragt!“

Um halb drei knurrt der Magen. Er erkundigt sich beim nächsten Abrechnen bescheiden. „Was woll'n Sie? Ihr denkt bloß ans Fressen und Saufen!“ Der Geschäftsführer stürmt herein, faßt den Armel.

„Kommen Sie! Da hinten schlagen sich welche!“ Raus an die Luft mit den Schwelphen!“

Halb vier. Die Füße schmerzen. Die Augen brennen! Die Eingeweide knurren. Die Abrechnung stimmt nicht! Schweißausbruch. Wieder und wieder von neuem rechnen! Zwecklos. Zwölf Mark fehlen! Müller sinkt zerschmettert auf einen Stuhl. „Was hocken Sie denn da?! Mensch! Jetzt mitten im besten Geschäft!“

„Zwölf Mark fehlen mir! Acht hatte ich bloß verdient bis jetzt . . .“

„Geschieht Ihnen recht! Passen Sie besser auf! Los! Machen Sie, daß Sie's wieder reinholen!“

Aber die Gäste beginnen bereits zu gehen. Der Betrieb flaut ab. Müller kann nicht mehr weiter vor Hunger. Geht kurzerhand direkt in die Küche. Zum Koch.

„Wat denn, wat denn —! Jetzt komm Sie —?“ Er hebt die Schultern. „Nicht een Krümel hab ich mehr in der Küche!“

„Ich will's ja bezahlen, Herr Küchenchef!“

„Alles ratzokay ausvakoof, junger Mann! Wären Sie doch frieher mal vorbeijekommen!“

Müller wankt hinaus. Er rechnet zum letztenmal ab. Auch die drei Mark, die er mitgebracht hat, gehen mit drauf. Nicht einmal Fahrgeld bleibt ihm. Die Tränen stehen ihm in den Augen.

Im Zimmer nebenan zählt man Berge von Geld.

Der Direktor brüllt den Geschäftsführer an: „Wie komm ich denn da raus, Herr! Wie soll ich da rauskommen? Das langt nich mal auf den Wechsel . . . Machen Sie die Tür zu, zum Donnerwetter!“

Die Tür kracht ins Schloß.

Endlich Schluß im Saal. Aufstuhlen helfen! Tausendfünfhundert Stühle sind auf die Tische zu stellen.

Livree abgeben. Feierabend.

Plötzlich sind alle wie von einem Bann erlöst. Man tauscht seine Erfahrungen aus. Man bedauert Müller. Legt zusammen, damit er wenigstens seine drei Mark wieder hat.

Er wankt in den eisigen Morgen hinaus.

Ein Nachzüglerpärchen drückt sich noch in der Ecke herum. „Ach, Edgar —! War das himmlisch!“

Müller klappt seinen Kragen hoch und spuckt in großem Bogen aus.

## So nebenbei

Von KatatSstr

Eine alte Kafendame, die sonst meist der Ruhe pflegt, sah ich heut auf wunderfame Weise seliglich angeregt.

Denn ein Vater, jung an Jahren, trat ihr unverzüglich nah. Und er ist mit ihr verfahren, wie ihr lang nicht mehr geistlich.

Dieses freundliche Erlebnis — leider allzu rasch entflohn — zeitigte als Endergebnis eine Ich-Illusion.

Überzeugt von dem Befunde stieg ich froh bewegt nach Haus: lauß's beim Karneval im Grunde auf was anderes hinaus?



(A. Sailer)

Die Gäste kamen. Der Tanz begann.

„Halt! Herkommen! Setzen Sie mal den Kasten weg! Wein raufholen helfen!“ — „Jawohl, Herr Ober —!“

„Eis besorgen! Hier ham Se 'n Eimer! In 'n Keller mit runter!“ — „Jawohl, Fräulein —.“

Prinz Karneval zieht ein.

„Nehmen Sie 'n Besen! Fegen Sie mal schnell die Treppe da ab! Saustall in meinem Hause! Dalli! Dalli!“ — „Jawohl, Herr Direktor!“

„Mensch! Ham Se noch nicht vakoof't?! Sie schlafen sich woll hier aus, was?! Los, an diese Tür stellen



Frühling läßt sein blaues Band . . .

(Wilhelm Schulz)



„Daß d' Leit' gar aso narrisch wer'n im Fasching! Jetz i trink halt mein' Frühjahrsabführtee.“

## Weshalb?

So gerne wüß' ich endlich ganz genau:  
weshalb sind Affenmänner hinten blau?  
Ganz sicher, weil als schönster Affe gilt  
der, dem die blauste Hinterschwiele schwillt.  
Und wenn er damit kokettiert und lockt,  
Und bleibt kein Affenmäddchenherz verstockt.  
Der mit dem blauesten Hinterteil allein,  
Der wird die schönste Affenjungfer frein.  
Gewiß hat Gott den Affen sehr geliebt,  
daß er vor andern diesen Schmauch ihm gibt.  
Wie schlecht gestellt ist doch der Menschenmann,  
der keine solchen Reize zeigen kann! Th. Sh.

## Die bacchantische Note

Die gnädige Frau wollte zu einem leibhaftigen Künstlerfest gehen — als Bacchantin! Ihr Kostüm bestand aus etwas Ausschnittenerm. Prüfend besah sie sich im Spiegel, und ein paar nachdenkliche Fältchen an der Nasenwurzel zeigten an, daß sie mit ihrem Bilde noch nicht einverstanden war. Es fehlte eigentlich nichts — nur das Charakteristische. Schließlich konnte sie sich ja kein Schild umhängen: „Bacchantin!“ Als aber ihr Gatte — er war als Satyr verkleidet! — ungeduldig ins Zimmer trat, da glätteten sich die nach-

denklichen Fältchen an der Nasenwurzel der gnädigen Frau. „Du, Männen“, rief sie, „komm, beiß mich mal in die Schulter...!“

## Nord-Süd-Gespräch in Partenkirchen

„Mogst mi?“  
„Wie, bitte?“  
„Ob's d' mi mogst, frag i.“  
„Verzeihung, da müssen Sie mir erst sagen, was „mogt“ bedeutet.“  
„Ob's d' mi mögen tuast, Herrgottskrat!“  
„Ob ich Sie mag? Sie meinen also, ob ich Sie liebe?“  
„Freili — freili! Mir sag'n halt: ob's d' mi mogst. Liabn — dös klingst so g'spreizt. Für liabn sag'n mir „heiraten“, vastehst?“  
„Sie möchten also wissen, ob ich Sie liebe?“  
„Naa, ob's d' mi mogst.“  
„Warum denn nicht, ob ich Sie liebe —?“  
„Was fragst denn so saudumm daher? Verheirat' bin i eh' scho!“

## Etymologie

„Warum heißt der Februar eigentlich Hornung?“ — „Vermutlich, weil im Karneval die Hörner am besten wachsen.“

## Lieber Simplissimus!

„Also, Kinder, ich habe eine großartige Idee! Auf den Maskenball morgen gehe ich als Demosthenes. Es ist auch ja sicher aus der Schule bekannt, daß dies der große griechische Redner ist, der durch beharrliche Arbeit sein ursprünglich sehr kümmerliches Organ, das noch dazu mit einem Sprachfehler behaftet war, prächtig heranzubildete. Diesen Werdegang werde ich während des Abends ganz charakteristisch darstellen!“  
„Ja, Menschenkind, wie willst du denn das machen?“  
„Sehr einfach, mein Junge! Erst trage ich mein Gebiß in der Tasche, und nachher stecke ich es wieder in den Mund!“

Faschingsball in Frankfurt.

Ein Mädel war dort — so etwas gibt es nur in Frankfurt. Und auch dort nur einmal.  
Ein dicker Herr wieselte zu ihr: „Wollen wir?“  
„Was?“  
„Tanzen?“  
„Ich tanze nicht mit fremden Herrn.“  
„Erlauben Sie mal — sind Sie denn nicht zum Vergnügen hier?“  
„Ja. Aber nur zu meinem.“

## Anknüpfung

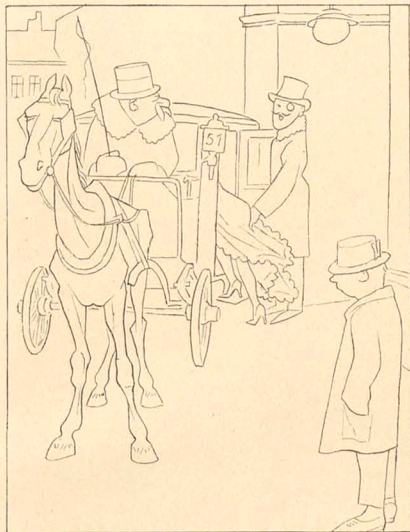
(Rudolf Kriesch)



„Wenn Se schon ä Sicherheitsnad'l verlang'n, Freilein, da gann 'ch Se ja gleich frach'n: wie wä'r'sch mit eenem galand'n Abendeier?“

# Kurz ist der Fasching

Zeichnungen und Verse von Karl Arnold



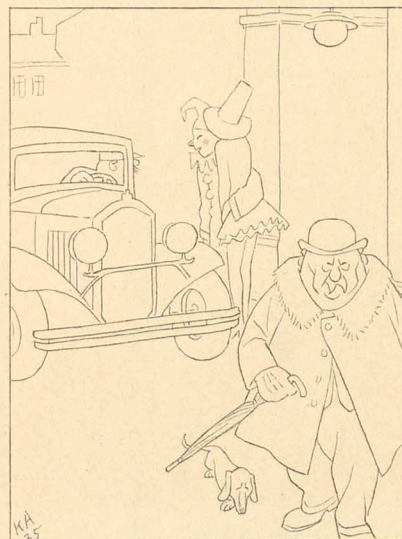
„Da schau' her!“ sprach Peperi Huber,  
als er noch ein Lehrling war.  
„So was, dös is freili zünfti —  
s' nächstmal bin i achtzehn Jahr!“



Als Gehilfe Pepi Huber  
zeigt er, was er kann als Mann,  
bei der Genzi, Fanny, Lina —  
„San halt schöne Sach'n dran!“



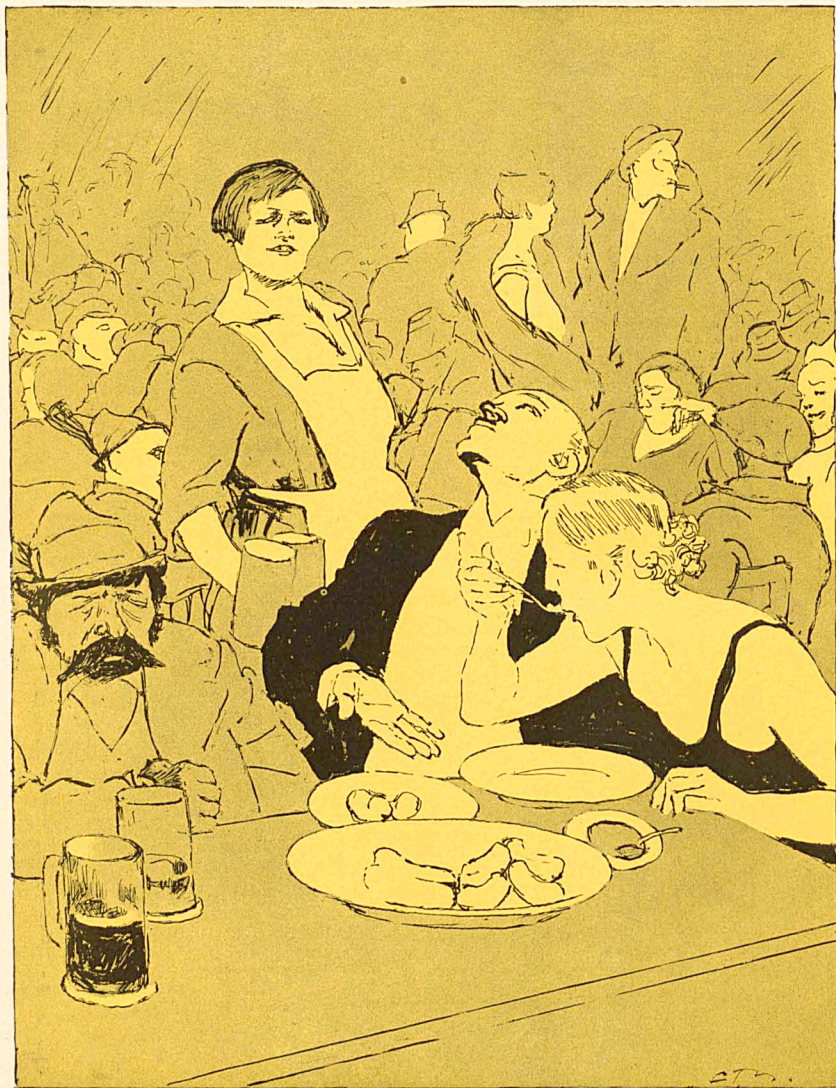
Der Rayonchef Joseph Huber  
ist als Wurzen hochbeliebt,  
weil er liebesdürstigen Flitscherin  
ohne Anspruch Schampus gibt.



Als der Privatjeh Herr Huber  
schimpft er auf den Karneval:  
„D' Weißwürsch' san dös oanzig G'sunde,  
s' andre is Mora'verfall!“

# Faschingsliebe

(E. Thöny)



„Gschwind, Resi, an Löschzug Bier! Bei meiner Dame brennt d' Leidenschaft!“